

Tübingen, 16. Juli, 17:00 Uhr

„Du hast wirklich Nerven, noch hierher zu kommen, Vater“, schimpfte Clara, als die drei vor der Tür ihrer kleinen Studentenwohnung standen.

„Bitte entschuldige, Clara, die Sache mit deinem Geburtstag tut mir wirklich immer noch sehr leid.“ Mit diesen Worten überreichte ihr Georg Lang einen Strauß mit bunten Wiesenblumen und einen riesigen Stoffbären.

„Danke. Die sind wirklich wunderschön, und der Bär ist total süß. Na, kommt schon rein, ich kann euch ja nicht vor der Tür stehen lassen.“

Sie nahmen auf einer winzigen Couch in der Zweizimmerwohnung Platz.

„Nun, Vater, was ist los? Du bist doch sicherlich nicht nur gekommen, um mir nachträglich zum Geburtstag zu gratulieren.“

„Clara, wir brauchen deine Hilfe.“ Mit wenigen Worten berichtete Lang von den Geschehnissen der letzten Zeit.

„Unglaublich, es sind nur ein paar Wochen vergangen, seitdem wir uns gesehen haben, und schon steckst du wieder bis über beide Ohren in einer so unwahrscheinlichen Geschichte.“

„Genau, Clara. Du kennst mich ja und weißt, dass ich in so einem Fall sofort hellhörig werde.

Alles deutet scheinbar daraufhin, dass der Orden der Tempelritter vor langer Zeit irgendetwas an den Externsteinen verborgen haben muss. Richard fiel dann Wolfram von Eschenbach ein. Er hat doch einiges über die Templer geschrieben.“

„Richtig“, entgegnete Clara, „in seiner Parzival-Erzählung gibt es einige Andeutungen, die darauf schließen lassen. Wolfram lebte ja um 1200 und stammte aus der altfränkischen Stadt Ober-Eschenbach. Bei der im Parzival beschriebenen Burg Munsalvaesche - auch Mont sauvage genannt - dürfte es sich wohl um die Burg Wildenberg im Odenwald gehandelt haben, die seinem Gönner Rupert von Durne gehörte.“

„Also lebte Eschenbach ebenfalls auf dieser Burg?“ wollte Lang wissen.

„Genau, zumindest zeitweise. Die Burg wurde um 1190 erbaut. In seinem Parzival gibt es Hinweise auf die großen ‚Feuer‘, die auf die Kaminanlage der Burg hinweisen.“

„Schön und gut“, wandte jetzt Miriam Weber ein, „doch was hat das Ganze mit den Templern zu tun?“

„Auf den ersten Blick vielleicht nichts. Aber Rupert von Durne gehörte zum engsten Beraterkreis von Kaiser Friedrich I. und Heinrich VI. Die Burg Wildenberg war somit so etwas wie eine regelrechte ‚Nachrichten Zentrale‘. Gut möglich, dass Wolfram von Eschenbach irgendetwas aufgeschnappt haben könnte, was er gar nicht hätte erfahren sollen. Im Städtchen Amorbach unterhalb der Burg gibt es zudem einen Hinweis auf die Templer, das so genannte Templerhaus.“

„Vielleicht sollten wir uns Burg Wildenberg einmal näher ansehen“, schlug jetzt Lang vor.

„Ich denke nicht, dass dies allzu viel Sinn macht. Die Burg ist heute nur noch eine Ruine. Ihr werdet dort kaum noch verwertbare Spuren finden“, erwiderte Clara

„Das führt uns also wieder zurück nach Bad Lipspringe und zu den Externsteinen“, ergriff Bauer jetzt wieder das Gespräch. „Wenn wir davon ausgehen, dass sich die Templer dort aufgehalten und etwas bewacht haben, stellt sich die Frage, was sie denn bewacht haben könnten, und ob dieser Gegenstand immer noch bei den Steinen verborgen liegt. Das dort etwas versteckt sein muss, haben ja auch unsere Messungen bewiesen.“

„In Eschenbachs Parzival geht es ganz eindeutig um den **Heiligen Gral**“, erwiderte Clara.

„Der Heilige Gral“, wiederholte Bauer ungläubig, „der Kelch, aus dem Christus und seine Jünger das letzte Abendmahl eingenommen haben?“

„Ja, aber die Überlieferungen sind da so unterschiedlich, wie auch die verschiedenen Legenden unterschiedlich sind. Für die einen ist der Gral der Kelch des Heiligen Abendmahls, in dem dann später Josef von Arimathia das Blut Christi aufgefangen hat. Für andere ist er eine Schale. Für die nächsten ein Halb-Edelstein. Bei Wolfram von Eschenbach ist der Gral ein Stein oder Steingefäß. Eines aber haben diese Legenden gemeinsam: Der Gral wird zusammen mit einer blutenden Lanze in der unzugänglichen Burg des Gralskönigs aufbewahrt. Bewacht von den Gralsrittern. Wer den

Gral sein Eigen nennt, dem verheißt er ein ewiges Leben und Glückseligkeit.“

„Nun, der Gral ist nur ein Mythos“, wandte jetzt Lang ein, „ich wüsste nicht, wie uns diese ganzen Legenden bei unserem Problem weiterhelfen könnten.“

„Jede Legende hat einen wahren Kern. Vielleicht stehen die Externsteine in irgendeinem Zusammenhang mit dem Gralsmythos“, meinte jetzt Bauer.

„Ich werde morgen einmal in der Universitäts-Bücherei recherchieren. Vielleicht findet sich ja dort noch irgendein Hinweis, den ihr bisher außer Acht gelassen habt. Eventuell auch in Bezug auf die Externsteine.“

„Gut, Clara“. Lang warf einen Blick auf die anderen. „Ich glaube, wir sollten uns jetzt erst einmal nach einem Quartier für die Nacht umsehen.“ Dann, mit einem Blick auf seine Tochter: „Ich denke nicht, dass Clara sehr erfreut wäre, wenn wir hier bei ihr übernachten würden.“